

Protokoll

**Workshop 39 beim Kongress „Jenseits des Wachstums?!
Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben.“**
20.-22.Mai 2011, TU Berlin

Stricken im WELTRAUM und die globalen Krisen

Der lokale Ansatz der Transition-Town-Bewegung

Ein interaktiver Workshop mit Aktiven der Kiezwandler
in SO 36/ Transition-Town-Friedrichshain-Kreuzberg

Sa, 21.05. 2011, 16.30-18 Uhr, Raum H 2038

Themenstrang 6: Arbeit, Teilhabe und das Gute Leben
Teil II: Alternativen, Visionen und Strategien,

Teilnehmer_innenzahl: 50 – 60

Dauer: 90 min

Teil I: Input mit Fragerunde (35 Min)

Die Transition Town Bewegung

TRANSITION TOWN ist eine umfassende lokale Antwort auf die akuten globalen Herausforderungen

Klimakatastrophe, Peak-Oil, und anhaltende Ressourcen-Ungerechtigkeit

TRANSITION TOWN bedeutet, diese Realitäten als Herausforderung ernstzunehmen und zusammenzudenken, und mit Vorstellungskraft, Kreativität und Anpassungsfähigkeit darauf zu reagieren, und zwar hier und jetzt, vor deiner Haustür, nach dem Motto:

think global - act local.

Es ist auch eine Bewegung gegen die lähmende Zukunftsangst. Es geht um die Erkenntnis, dass eine Zukunft in der wir zwangsweise deutlich weniger Energie verbrauchen werden, keinen Rückschritt bedeuten muss, sondern auch ein mehr an Lebensqualität bedeuten kann.

TRANSITION TOWN ist ein weltweites Netz von Bürgerinitiativen, die dabei sind, in ihrem jeweiligen Dorf, Kleinstadt, Stadtteil positive gemeinschaftliche Zukunftsvisionen für den jeweiligen Lebensraum zu entwickeln.

2005 ins Leben gerufen, gibt es heute über 700 Initiativen in 34 Ländern weltweit, die Hälfte davon in Großbritannien.

Der TT-Prozess beginnt meist mit Informations- und Filmabenden, also mit Bewußtseinsbildung

rund um die obengenannten Themen.

Daraufhin versucht man in Kontakt mit anderen Initiativen vor Ort zu treten, die - oft schon seit langem - in ähnlichen Bereichen arbeiten, sich mit diesen so bestmöglich zu vernetzen, um Synergie-Effekte zu erzielen und das Rad nicht neu erfinden zu müssen.

Dazu gehört auch, frühzeitig mit den zuständigen Verwaltungen und Bezirksregierungen in Kontakt zu treten und zu versuchen, mit diesen konstruktiv zusammenzuarbeiten.

Ein zentrales Charakteristikum von TT ist es, offen zu sein, nicht sektiererisch, nicht parteipolitisch gebunden, eine unaggressive, nicht-hierarchische Kommunikationsweise zu entwickeln.

Weiter geht es mit der Bildung von Arbeitsgruppen, die sich jeden Lebensbereich, sei es Energie, Ernährung, Mobilität, Wirtschaft, etc. vornehmen und überlegen, wie man darin Maßnahmen ergreifen können, die

- a) zu weniger CO₂-Austoss führen,
- b) die Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen und globalen Wirtschaftskontraktionen verringern,
- c) die Gemeinschaftlichkeit fördern und damit
- d) die Lebensfreude erhöhen.

Einige Stichworte und Beispiele:

community supported agriculture, Gemeinschafts-Dachgärten, Bürgersolaranlagen, energieeffiziente Mietshäuser, autofreier Kiez, postfossile Mobilität, solidarische Ökonomie, Konsum-Genossenschaften, Beitragen-Statt-Tauschen, "Re-Skilling": Wieder-Erlernen alter Kultur-Techniken, Permakultur, gemeinsam Arbeiten, gemeinsam Essen, gemeinsam Feiern,...

Wichtig ist, die Gesamtheit aller Lebensbereiche in den Blick zu kriegen, um so ein umfassendes zukunftsfähiges Kultur-Modell zu entwickeln, dabei nicht zu perfektionistisch und ideologisch zu sein und schon im gegenwärtigen Tun die Ahnung von einer Niedrigenergie-Postwachstums-Kultur aufscheinen zu lassen.

Idealerweise münden all diese Bemühungen in einen alternativen Stadtentwicklungsplan, den Energiewende-Aktionsplan, der im Gegensatz zu den gegenwärtigen wachstumsfixierten Stadtentwicklungsplänen von einer Décroissance, Verlangsamung, Vereinfachung ausgeht.

In einem bezirksweiten Visionsprozess wird gemeinsam eine positive Zukunftsvision für das jeweilige Gemeinwesen entwickelt (unser Viertel in 20, 30, 40 Jahren), von der ausgehend man auf einer Zeitlinie zurückgeht und die ersten Schritte, sowie nötige Zwischenschritte markiert.

Das TT-Konzept ist

open-source: jede Initiative muss die angebotenen Methoden und Werkzeuge ihrer spezifischen Situation und ihren Bedürfnissen anpassen. TRANSITION in Berlin-Kreuzberg sieht anders aus, als in einer Kleinstadt in Wales.

bottom-up: es fängt in der Nachbarschaft, bei den Menschen an.

Ganzheitlich: Kopf, Herz und Hand verbinden, um eine Gesamtheit zu schaffen, die die Lebenswelt in den Kiezen verändern kann.

Ermutigend: die Kreativität und Motivation der Beteiligten zu fördern, sie zu ermutigen, sich mit Menschen in ihrer Umgebung zusammen zu tun und einen gemeinschaftlichen, freudvollen Prozess anzustoßen.

TRANSITION heißt nach und nach seine ganze Lebenswelt zu umzukrempeln und eine Kultur zu schaffen, die sich notwendigerweise wieder stärker auf den eigenen Lebensraum und den Mit-Menschen fokussiert.

Es bedeutet Klimawandel, Peak Oil und Ressourcen-Knappheit als Symptome einer zu überwindenden Lebens- und Wirtschaftsweise zu begreifen, die sich von natürlichen Kreisläufen und von der Befriedigung der Grundbedürfnisse weit entfernt hat. Eine wichtige und bedrohte Quelle der Inspiration sind hierbei das Natur- und Gemeinschaftswissen indigener Völker des globalen Südens.

Claudia berichtet Euch jetzt von TRANSITION TOWN FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG, der ersten deutschen TT-Ini, mittlerweile gibt es über ein Dutzend Initiativen in Deutschland.

Die Kiezwandler in SO36

Geschichte

Die Kiezwandler in SO36 gibt es seit 1 ½ Jahren. Wir sind hauptsächlich rund um den Görlitzer Park aktiv. Wir sind hervorgegangen aus der bezirksweiten seit 2008 existierenden Initiative TransitionTown Friedrichshain Kreuzberg, als klar wurde, dass ein Bezirk mit 270.000 Einwohnern für unser Anliegen eine zu große Einheit ist.

Wie?

Wir entwickeln eine freundvolle nachhaltige Alltagskultur im Kiez als Antwort auf die beschriebenen Krisen. Hier einige Charakteristika:

Nicht Konsumieren, sondern reparieren oder tauschen/beitragen oder direkt recyceln, im weitesten Sinne "selber machen", lokale Kreisläufe etablieren. Nicht Besitzen, sondern Nutzen (teilen), skill sharing, Dabei geht es um ein gemeinschaftliches, solidarisches Miteinander, eine Hilfe, sich selbst zu organisieren und zu vernetzen. Wir möchten eine lokale Infrastruktur aufbauen und unsere Mitmenschen ermutigen, selbst tätig zu werden und eine nachhaltige Alltagskultur des freien Gebens und Nehmens entstehen zu lassen.

Was?

Grüner Dienstag

wöchentliche Veranstaltung mit verschiedenen Monatsschwerpunkten, wie z.B. Energie, Ernährung, Mobilität, Gemeinschaft und solidarische Ökonomie. Zu jedem Thema auch wochenweise Schwerpunkte: 1. Information, 2. Vision, 3. Vernetzung mit schon bestehenden Initiative zu diesem Thema, 4. Ideen und Projektbörse.

Wir legen Wert darauf, dass es ein gemeinschaftliches Miteinander entsteht, pflegen eine respektvolle Gesprächskultur, möchten die Menschen so miteinander vernetzen und bekannt machen, dass sie in Zukunft Lust haben, konkrete Projekte miteinander zu verwirklichen

Weltraum

ist ein von 20 AnwohnerInnen in solidarischer Ökonomie getragener Nachbarschaftsladen in der Ratiborstr. 4. am Görlitzer Park. Der Raum ist offen für Projekte und Veranstaltungen, solange die Idee oder Aktivität sich mit den Zielen von TransitionTown vereinbaren lässt und einen sozialen und solidarischen Aspekt hat.

Der Raum ist 23qm groß hat eine kleine Küche und ein Klo und ist komplett unterkellert mit

Eingangsluke vom Laden aus.

Aktivitäten im Weltraum:

- Abholstation der Versorgungsgemeinschaft Löwengarten – wöchentlich frisches saisonales Gemüse aus dem Spreewald – für 35 Personen – CSA Projekt
- Food coop “no name” Fokus auf regionale Produkte – ca 40-50 Personen
- Waschsalon
- Singkreis, Therapiegruppe
- Büro mit Computerarbeitsplatz und W-Lan
- Siebdruck
- upcycling workshops und Stricken im Weltraum – also im weitesten Sinne reparieren und umnutzen von alter Kleidung, Gebrauchsgegenständen und direktrecycling von Müll.
- Kleidertausch und Bücherfreebox
- Lastenradverleih
- Rechtberatung, Bibliothek
- Filmvorführungen, Filmstudio für den Interviewkurzfilm “Vom wahren Leben”
- Ökostromverkauf, Kiezküchen

und natürlich diverse Plena für Arbeitsgruppen

In Kürze soll auch eine regelmäßige Forumsgruppe, ein Kurs in gewaltfreier Kommunikation und ein Ökonomielabor dort stattfinden.

Obstbäume im Görli

Diesen März haben wir als Pilotprojekt die ersten 8 Apfelbäume in den Görlitzer Park gepflanzt. Damit haben wir eine Verbindung zu den Lokalpolitikern und der lokalen Verwaltung aufgebaut. Wir haben mit diesem Projekt gute Erfahrung mit der Verwaltung gemacht und hoffen auf weitere Kooperationen. Die Bäume werden von den AnwohnerInnen regelmäßig gegossen und es wird ein Obstbaumlehrpfad entstehen. Im nächsten Jahr planen wir an anderer Stelle im Park eine ganze Obstbaumallee.

Fragerunde ca. 15 Min

Kein Protokoll vorhanden.

Teil II: Eigene Motivation und Aktion stärken

Perspektivwechsel: Von Verzicht zu Vielfalt

Weißt du noch...

Boah, wie haben wir uns damals vor 30 Jahren noch eingeschränkt! Ich kann's mir ja kaum noch vorstellen! Das Leben damals war Verzicht!

Weißt du noch, wie wir früher morgens raus an die frische Luft in die Natur für 30 Sekunden und dann ins Auto und dann: sitzen. Oah, ich will's mir gar nicht mehr vorstellen. Und dann ewig immer wieder Stau, so eine lange Entfernung, gar keine Menschen, jede alleine im Auto, Parkplatz suchen. Hm, es ist doch gut, sich zurück zu erinnern, so genieße ich jeden Tag umso mehr, wo ich ohne den permanent sich im Hintergrund versteckenden Autolärm vor der Arbeit erstma etwas gehe oder radle. Meinen NachbarInnen hallo sagen kann, die Vögel zwitschern höre, Sonne oder Regen auf meine Haut spüre. Schön! Irgendwie hab ich da gleich schonmal einen Ansatz körperlicher und seelischer Ausgeglichenheit.

Unglaublich, was wir uns damals gegeben haben! Nach acht oder zehn Stunden Arbeit, vielleicht noch sitzend am Schreibtisch wieder ins Auto, wieder allein durch die Orte und naja körperlich, seelischer Ausgleich so halb. Du, abgefahren, wie wir damals gelebt haben! Wir sind doch dann dafür tatsächlich nicht in den Garten arbeiten gegangen oder zum Kräuter sammeln, zu einem Erntespaziergang oder wenigstens mit dem Rad zurück, nein, wir sind wieder rein, in ein Gebäude, was unheimlich viel Energie verbraucht hat und dessen Geräte nicht nur viel Energie in der Nutzung, sondern auch in der Herstellung verbrauchten. Wir hätten ja wenigstens die Energie dort selber machen können - im Fitnesscenter! Aber es schien alles so normal. "Ach, ja, Energie gibt es für immer, Ressourcen gibt es auch genug, jo wir sind alle fett und unausgeglichen und haben keinen Naturbezug mehr". (Nein, das hat wohl damals keene/r gedacht.) So absurd, es haben sich ja alle dabei nicht einmal wirklich wohl gefühlt. The...

Und dann, weißt du noch, nach dem Fitnesscenter haben wir uns dann – wieder ins Auto gesetzt – auf dem Heimweg beim Kiosk - haha, köstlich! Unvorstellbar! - in einer Plastiktüte einen Plastikbecher mit Plastikgabel klein geschnittene Melonenstücke gekauft– oder, ob das als Melone zu nennen is, is die Frage, es war rot, ja, es war vielleicht noch etwas süß, ja, Pestizide? - ja. Nährstoffe? Hm? Weißt du noch? Das war damals ohne Bezug, du isst einfach irgendwas. Hast keine Ahnung, wer das angepflanzt hat, kennst den Menschen gar nicht, weißt einfach nicht, wo das herkommt. Es gab gar keinen Bezug mehr zu dem, was mensch ist oder zu den Menschen, die es gemacht haben.

Wenn ich mit meinen Kommilitonen die Tomaten ernte, die wir im Februar gemeinsam vorgekeimt haben, dann zusammen umgepflanzt haben und dann während des Wachsens im Uni-Mensa-

Garten gepflegt haben, dann könnt ich die niemals im Kühlschrank schimmeln lassen und dann wegwerfen und außerdem nur rein ich persönlich, stopf nicht mehr stumpf so viel Sachen in mich rein.

Ich will fast gar nicht daran denken, auf was wir damals noch alles verzichtet haben. Saubere Luft, zum Beispiel. Wenn wir im Büro lüften wollten, kam gleich so ein schöner Abgasgeruch rein. Hmm. Ganz zu schweigen von dem Lärm, ob nun unmittelbar ganz laut vor der Tür, oder so ein dauerhaftes Rauschen von der Fernstraße im Hintergrund. Und der unterschwellig stressende Fluglärm.

Ich bin froh, dass wir unsere Arbeitskraft nicht mehr in Dinge verschwenden, die wir nicht machen wollen und die gar nicht der Erfüllung von Bedürfnissen wegen, sondern um Geld zu verdienen hergestellt werden. Da kommt gar nicht mehr so viel Quatsch raus, auch nicht mehr solche Übermengen, die einem mit Werbung fürs Prestige aufgedrückt werden. Jetzt müssen wir ja nicht mehr so viel arbeiten und auch eher das, was selbst ausgesucht ist und tatsächlich in einer Gesellschaft gebraucht wird.

Austausch haben wir immer noch, aber nicht von Waren, sondern von Gedanken.

Und die rasante Umstellung auf erdölfreie Strukturen hat den Naturbezug wieder hergestellt! Wir haben ja damals gar nicht gesehen, wie sehr wir auf Natur und Zwischenmenschlichkeit verzichteten!

Anleitung kurze Zeitreise ins Jahr 2050

Wir wollen jetzt mit euch ein kleines Experiment machen, nämlich eine kurze Zeitreise ins Jahr 2050. Ich werde euch dahin begleiten. Dazu macht es euch bequem und am besten schließt dazu die Augen.

Stell dir eine Situation vor, die du gerne machst und die im Jahre 2011 in deinem Alltag vorkommt auf die du auch in Zukunft nicht verzichten möchtest. Was ist das, was du so schön findest an dieser Situation. Warum willst du sie auch in Zukunft erhalten? Was ist das für eine Situation, was tust du da? Was brauchst du für Hilfsmittel, um diese Tätigkeit auszuführen? Brauchst du Geräte? Strom? Was für Ressourcen werden dabei verbraucht? Bist du allein oder unter Menschen? Wie lange dauert es?

Nun schreiben wir das Jahr 2050. Wir haben unsere Klimaziele erreicht, haben den CO₂-Ausstoß gegenüber 1990 um 95% reduziert und leben weitestgehend unabhängig von fossilen Rohstoffen.

Nun stell dir die gleiche Situation oder Tätigkeit vor, die du gerne machst und wie du sie im Jahre 2050 komplett klimaneutral ausführst. Wie geht das? Was brauchst du dazu? Was hat sich nun verändert? Die Tätigkeit selbst, die Ressourcen, die du dazu brauchst, der Ort? Die Menschen?

Erfahrungsaustausch und Brainstorming (10 min)



Talk-and-listen:

Welche Situation hast du dir vorgestellt?
Wie könnte sie 2050 aussehen?

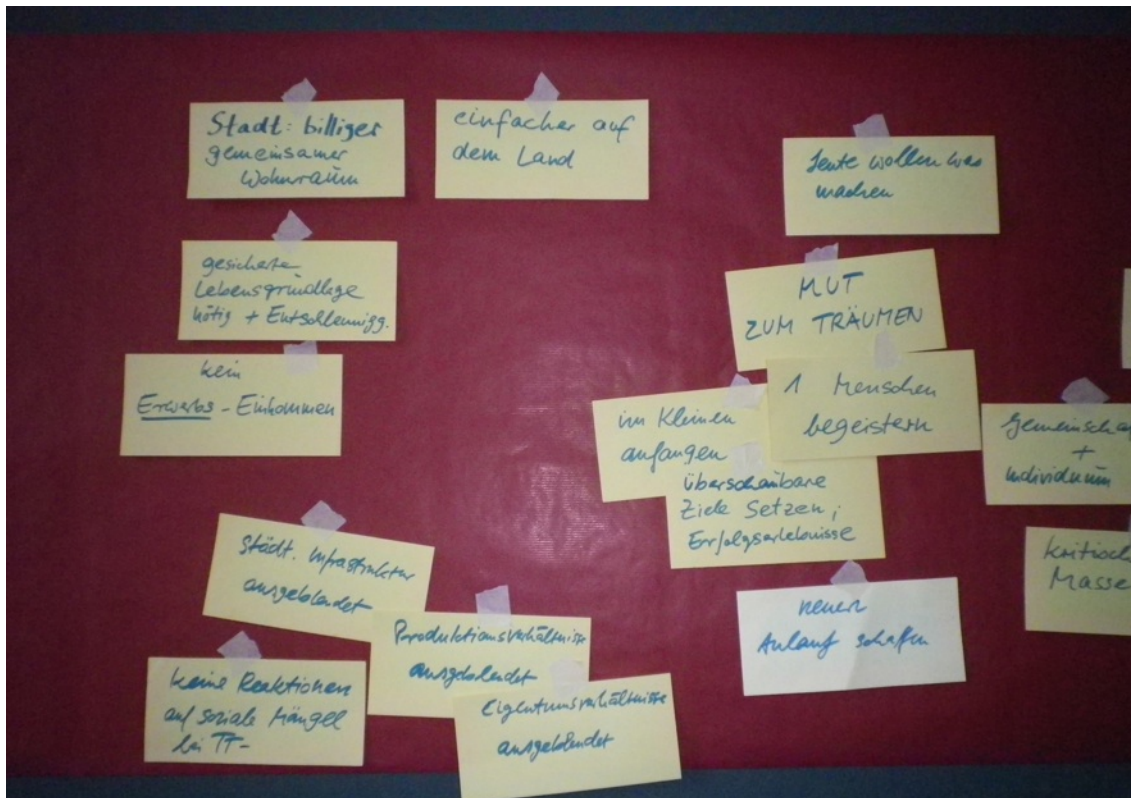
Brainstorming zu zweit:

Wie könntest du morgen (gemeinsam mit anderen) beginnen, um dieser Vorstellung einen Schritt näher zu kommen?

Von den TN entwickelte erste Schritte (Zurufabfrage)

- einer Person die eigene Vision erzählen
- sich mit Menschen zusammenfinden
- teilen statt besitzen
- eigene Entfaltung durch Methoden wie (gemeinsame) Meditation
- fordern von Politik und Verwaltung
- nach regionalen, fair gehandelten Gitarrensaiten erkundigen/ sie selbst herstellen
- sparen, um weniger arbeiten zu müssen bzw. um postfossil zu reisen
- Fahrradmobilität: Kommunalpolitik ansprechen, Gleichgesinnte suchen, Straße zurück erobern

Ausblick: (Wie) können diese ersten Schritte eine bedeutsame Antwort auf die Globalen Krisen sein?



Hier sind die wesentlichen Diskussionspunkte und Meinungen im ungefähren zeitlichen Ablauf stichpunktartig zusammengefasst:

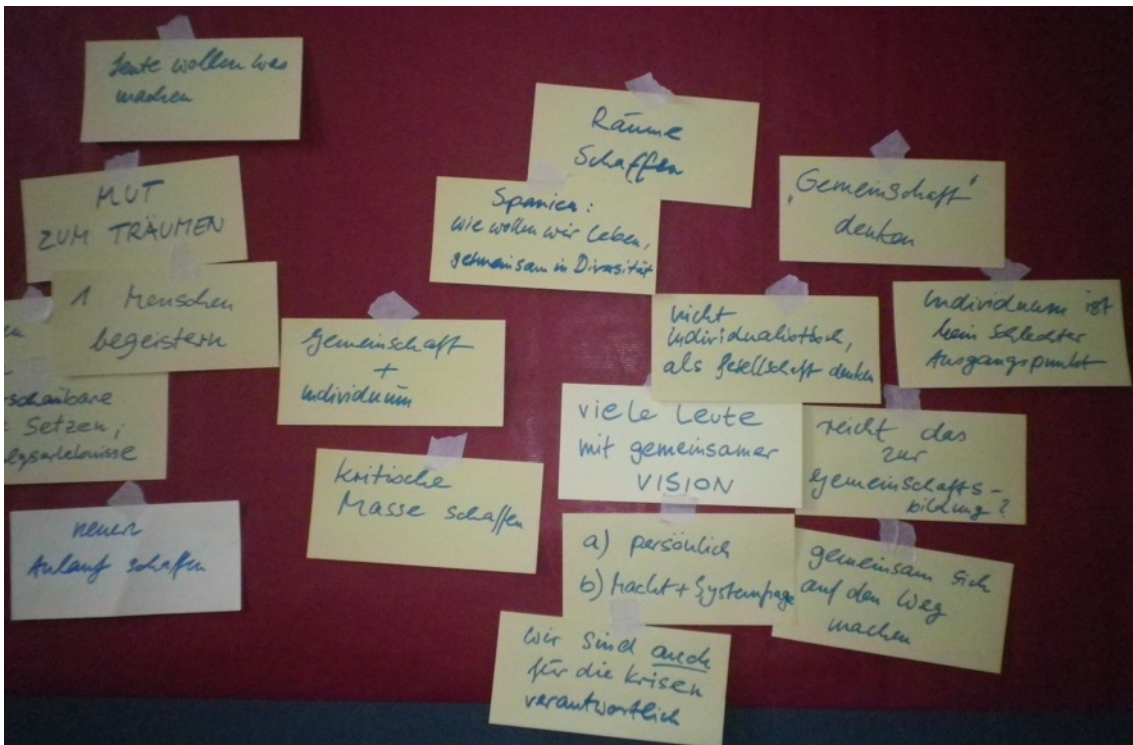
- Ist wahrscheinlich einfacher auf dem Land, wo Kommunen handlungsfähiger sind als in der Stadt, die Menschen sich besser untereinander kennen.
- in der Stadt: billiger gemeinsamer Wohnraum ist wichtig für nachhaltiges Engagement
- eine gesicherte Lebensgrundlage ist Voraussetzung für gesellschaftlich nachhaltige Beteiligung
- Entschleunigung, 30 Stunden-Woche
- kein Erwerbs-Einkommen??

- Die Herangehensweise der Kiezwandler blendet städtische Infrastruktur, Produktionsverhältnisse und Eigentumsverhältnisse aus.
- Es gibt keine Reaktion auf soziale Mängel bei TT.

- nicht individualistisch, sondern als Gesellschaft denken
 - reicht das zur Gemeinschaftsbildung?
 - Gemeinschaft und Individuum denken

- Die Leute wollen was machen, wissen nicht wie oder was
 - Mut zum Träumen
 - im Kleinen anfangen
 - überschaubare Ziele setzen; Erfolgserlebnisse
 - neuen Anlauf schaffen
 - einen Menschen pro Jahr begeistern

- Räume schaffen für Begegnung, gemeinsame Visionen, Kultur des Wandels
→ Beispiel Spanien: spontane Diskussion bei Demos auf den Plätzen: Wie wollen wir leben, gemeinsam in Diversität?
- eine kritische Masse schaffen
→ "Gemeinschaft" denken
- gemeinsam sich auf den Weg machen
→ das Individuum ist dabei kein schlechter Ausgangspunkt
- viele Leute mit gemeinsamer Vision
 - a) persönliche Vision
 - b) Macht- und Systemfrage
 → führt die individuelle nachhaltige Vision zum Umbau der Gesellschaft?
→ wir sind im einzelnen auch für die Krisen, fürs System mitverantwortlich
- gesellschaftliche Veränderungswünsche mit individuellen Bedürfnissen verbinden, um nachhaltig zu agieren
- die eigenen Träume sind oft weniger individuell als man denkt
→ die Systemfrage stellt sich irgendwann automatisch



Knappes Feedback der Teilnehmer_innen zum Workshop:

(von ca. einem Drittel der TN, die zur weiteren Diskussion länger geblieben waren)

- Zehnfingerfeedback: im Durchschnitt 7-8 von 10 Punkten
- persönliche Herangehensweise hat vielen gefallen und sie motiviert, über eigene Aktivitäten nachzudenken
- Hauptkritikpunkte von einigen: zu persönlich, zu autoritär, zu strukturiert, mehr Zeit für Fragen, konkrete genauere Auskünfte, wenig informiert worden durch den Workshop

Protokoll: Rahel Schweikert, Kiezwandler in SO36